

Mittwoch, den 5. Dezember 1973, 20.00 Uhr

Donnerstag, den 6. Dezember 1973, 20.00 Uhr

Festsaal des Kulturpalastes Dresden

## 5. PHILHARMONISCHES KONZERT

Dirigent: Heinz Bogartz, Dresden

Solistin: Yaeiko Yamane, Japan, Klavier

Boris Blöcher  
geb. 1903Konzertante Musik für Orchester op. 10  
Moderata – Molto Allegro – Moderata –  
Molto AllegroLudwig van Beethoven  
1770–1827Konzert für Klavier und Orchester Nr. 2 B-Dur op. 19  
Allegro con brio  
Adagio  
Rondo

PAUSE

Max Reger  
1873–1916Variationen und Fuge über ein Thema  
von Johann Adam Hiller op. 100Thema (Andante grazioso)  
1. Variation (Più Andante)  
2. Variation (Allegretto con grazia)  
3. Variation (Vivoce)  
4. Variation (Poco vivace)  
5. Variation (Andante sostenuto)  
6. Variation (Tempo di Minuetto)  
7. Variation (Presto)  
8. Variation (Andante con moto)  
9. Variation (Allegro con spirito)  
10. Variation (Allegro appassionato)  
11. Variation (Andante con moto)  
Fuge (Allegro moderato)

YAEIKO YAMANÉ wurde in Tokio geboren als Tochter des berühmten japanischen Musikwissenschaftlers Prof. Dr. G. Yamane. Ihre musikalische Ausbildung erhielt sie zunächst in ihrer Heimatstadt, sodann am Pariser Konservatorium (bei Prof. L. Loeff), weiter in Zürich (bei Prof. M. Eggler), Westfalen (bei Prof. H. Raloff) und in Moskau (bei Prof. J. Flajs). Im Jahre 1938 gewann sie beim internationalen Wettbewerb in Basel den ersten Preis und begann ab 1940 ihre Konzerttätigkeit. Bischof konzertierte sie häufig erfolgreich in Japan, in der DDR, in Westdeutschland, in der Schweiz, in Italien, Frankreich, in der Sowjetunion, CSSR, in Jugoslawien, Polen und Rumänien. Bei der Dresdner Philharmonie gastierte sie bereits 1957, 1960 und 1971.

## ZUR EINFÜHRUNG

Der 1903 in Newchwang (China) geborene Boris Blöcher, der im Januar d. J. seinen 70. Geburtstag feiern konnte, studierte in Berlin zuerst Architektur, dann Komposition (1922–1926 bei F. E. Koch) und Musikwissenschaft. 1938/39 lehrte er am Dresdner Konservatorium. 1948 wurde er Professor für Komposition an der Westberliner Musikhochschule, zu deren Direktor er 1953 als Nachfolger Werner Egks ernannt wurde. 1960 übernahm er noch zusätzlich einen Lehrstuhl für elektronische Komposition an der Technischen Universität Westberlin. Seit 1968 ist er Präsident der Westberliner Akademie der Künste. Als Direktor der Westberliner Musikhochschule wurde er 1970 emeritiert.

Während des Naziregimes mit seinem schöpferischen Werk im Hintergrund stehend, trat er seit 1945 immer mehr hervor und hat heute ein überaus umfangreiches, vielseitiges Œuvre vorgelegt. Blöcher, der vor allem mit Bühnen- und Orchesterwerken Erfolge errang, ist der Typ eines intellektuellen, gestaltlich tonsetzenden, der mit seinem unsentimentalen, kühlen, geistreich beweglichen, situations Musikerstil dem schöpferischen Experiment (auch im Bereiche elektronischer Musik) sehr zugewandt ist. Die von ihm entwickelte Kompositionsmethode mit „variablen Metren“ ist typisch für seine auf mathematische Klarheit bedachte Haltung und hat verschiedentlich Weiterbildung (so durch seinen Freund Rudolf Wagner-Régeny) erfahren. 1966 lernte er wie Paul Dessau, Karl Amadeus Hartmann, Hans Werner Henze und Rudolf Wagner-Régeny einen Beitrag zu der Gemeinschaftskomposition „Jüdische Chronik“.

Die im Spätschaffen des Komponisten gelegentlich zu beobachtende Sprödigkeit, ja Trockenheit seiner Sprache, besonders im Einklang mit abstrakten künstlerischen Zielsetzungen auftretend, begegnet in der bereits 1937 geschriebenen, am 6. Dezember 1937 von den Berliner Philharmonikern unter Carl Schuricht uraufgeführten Konzertante Musik für Orchester op. 10 in keinen Takt, vereinigt doch dieses knapp formulierte Stück die Vorzüge Blöcherischer Handschrift. Es ist geistvoll, prägnant, witzig, besitzt durch originelle rhythmische und auch melodische Erfindungskraft; es hat eine kunstvolle, dabei leicht übernehmbare zweiteilige Form (der zweite Teil ist quasi die Umkehrung des ersten). Der „konzertierende“ Charakter ist im betont solistischen, aber auch im gruppennahen Musizieren der einzelnen Instrumente unverkennbar. Mit einem witzig rhythmisierten, ostinaten Fagottmotiv beginnt das Stück (zu Beginn des zweiten Teiles stimmen dieses Motiv die Bratschen in der Umkehrung an). Dank der unmittelbaren Wirkung, die von dem Werk ausgeht, gehört es zu den erfolgreichsten und meistgespielten Kompositionen Blöchers.

Ludwig van Beethovens Klavierkonzert Nr. 2 B-Dur op. 19, zarter und sparsamer instrumentiert als das erste und nach eigener Aussage des Komponisten noch vor diesem komponiert, erklang zum ersten Male wahrscheinlich in einer der Wiener Akademien des Meisters im Jahre 1795. Drei Jahre später überarbeitete er das Werk – wie auch das erste Konzert – und spielte beide Schöpfungen 1798 in Prag. Der offensichtlich zunächst mehr improvisierte Solopart des B-Dur-Konzertes wurde erst für die Drucklegung 1801 endgültig fixiert. Der Charakter des Werkes ist lyrischer, gedämpfter als der des ersten Konzertes. Doch tritt im Gesamtverlauf neben die Sensibilität auch die Vitalität des Ausdrucks. Chronatische Wendungen in den ersten beiden Sätzen erinnern an Mozart.

Das B-Dur-Hauptthema, mit dem die ausgedehnte Orchestereinführung des ersten Satzes (Allegro con brio) beginnt, wird aus einer energiegelandmarken und einer – gegensätzlichen – georgvoll-melodischen Motivgruppe gebildet. Der lyrischen Entwicklung des Sotzes, die dabei auf kraftvolle, virtuos-figurative Partien nicht verzichtet, dient auch das cantabile zweite Thema in Des-Dur.